



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 9. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

paar Compagnien unseres Regiments hatten es Anfangs nur mit einer Anzahl feindlicher Mobilgarden zu thun, welche auf der Höhe eines Berges ganz nahe bei Nuits standen, doch auf einmal kam eine solche Masse Feinde aus dem Gebirge heraus, die uns so stark beschossen, daß wir aus dem Städtchen heraus und uns zurückziehen mußten. Unsere Artillerie deckte zwar den Rückzug auf's Beste, allein das furchtbare Schnellfeuer, welches der Feind aus vorzüglicher Stellung in der Höhe auf uns machte, kostete uns manchen Verwundeten, unter Anderen auch Oberlieutenant Wagner bei der 10. Compagnie, welcher einen Schuß durch's Bein erhielt."

Tours. Die diesseitige Hälfte der gegenwärtigen Regierung Frankreichs ist nach Bordeaux übergesiedelt: Glais-Bizoin, Crémieux und Fourichon sind dorthin ausgereißt, zum großen Schrecken der Bevölkerung. Nur Gambetta will noch hier bleiben, um den „Ereignissen nahe zu sein“. Die Regierung ist also in Paris, in Tours und in Bordeaux vertreten.

Brüssel. Francireurs überfielen am 6. d. Mts. auf belgischem Gebiete eine von Libramont nach Sedan gehende deutsche Feldpost, enthaltend acht große Säcke mit Briefen und einen mit verschiedenen Werthgegenständen. Die zum Schutze der Neutralität an der Grenze stehenden belgischen Truppen setzten den Francireurs die ganze Nacht durch nach und überfielen dieselben in Dohan. Die Post wurde brennt und nach Sedan gefahrt, der Commandant der Francireurs aber gefangen zurückgehalten.

Deutsche Blätter veröffentlichen folgenden Feldbrief eines Bevollmächtigten der Deutzer Centralstelle des Johanniter-Maltezer-Ordens:

„In Etampes, südlich von Versailles, liegen zwischen 800 und 1000 Kranke meist am Typhus darnieder, und eine große Anzahl Verwundeter. Da bisher keine Eisenbahn-Verbindung von Deutschland bis hierher zu bewerkstelligen war, auch vorläufig keine Aussicht dazu vorhanden ist, so fehlt es hier an Allem; und da der Rest der vorhandenen Vorräthe demnächst erschöpft sein dürfte, wird die Noth sehr bald drückend werden, um so mehr, als der Bedarf durch die fortwährenden Truppenzüge und zurückkommenden Verwundeten-Transporte immer zunimmt. Einen herzzerreißenden Anblick gewähren fast täglich die Verwundeten-Transporte: lange Wagenzüge, meist offene zweirädrige Karren, auf denen die Unglücklichen liegen, oft ohne genügendes Material, um sich vor Kälte, Schnee und Regen nur einigermaßen zu schützen. Dieses gilt nicht allein für Etampes, sondern in demselben Maßstabe für die ganze Gegend südwestlich von hier bis zur Loire, wo in der letzten Zeit täglich größere oder kleinere Gefechte stattgefunden haben. In Orleans z. B. liegen seit den letzten Gefechten am 7. und 8. gegen 12000 Verwundete und Kranke.“ Der Einsender knüpft hieran den Wunsch, daß der Deutzer Centralstelle und dem Kölner Hilfscomité der Johanniter-Maltezer-Genossenschaft doch recht bald und reichlich neue Gaben zufließen möchten.“

Wie sehr die französische Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse gehandelt hätte, wenn sie, statt in thörichte Furcht zu klüchten und Hab und Gut im Stich zu lassen, ruhig daheim geblieben wäre und freundlich oder doch schieflüch die aufgezwungene Einquartierung aufgenommen hätte, zeigt folgender kleine, aber im höchsten Grade für die deutschen Truppen und deren Bestimmung charakteristische Zug. Häufig traf man in Dörfern und Städten, durch welche Truppenzüge stattgefunden hatten, an den Hausthüren Inschriften, die in kurzen Worten, aber mit großen, kräftigen Kreidestrichen als Instruction für die nachfolgende Einquartierung dienen konnten. Sehr oft konnte man lesen: „Achtung dem Hause! Hier wohnen gute Leute!“ oder „Schonung diesen

Bewohnern. Was sie hatten, gaben sie freiwillig!“ oder „Guter Mann, böses Weib! Schöner Wein und schlechtes Essen!“ Nicht selten auch war angeschrieben: „Warnung! Hier darf nicht requirirt werden; denn hier war ein gutes Quartier!“

Freitag, 9. December.

Berlin. Im Reichstage verliest heute zuerst Präsident Simson das folgende, ihm vom Bundeskanzleramte zugegangene Schreiben:

„Berlin, 9. December 1870. Ew. . . beehre ich mich die ganz ergebnisse Mittheilung zu machen, daß der Bundesrath des Norddeutschen Bundes im Einverständnis mit den Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen beschloffen hat, dem Reichstage des Norddeutschen Bundes folgende Abänderungen der Verfassung des Deutschen Bundes zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorzulegen: 1. Im Eingang der Bundesverfassung ist an Stelle der Worte: ‚dieser Bund wird den Namen Norddeutscher Bund führen‘ zu setzen: ‚dieser Bund wird den Namen Deutsches Reich führen‘ (Bravo); 2. der erste Absatz des Art. 11 der Bundesverfassung erhält nachstehende Fassung: ‚das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preußen zu, welcher den Namen Deutscher Kaiser führt‘ (Bravo). Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen.“

Sodann tritt das Haus in die dritte Lesung der Verträge des Bundes mit den süddeutschen Staaten ein. Jene mit Baden, Hessen und Württemberg werden mit allen gegen 8 Stimmen, der Vertrag mit Bayern mit 195 gegen 32 Stimmen angenommen.

Versailles. Montmartre und Mont Valerien liefen gestern Abend und während der Nacht ein heftiges Feuer los; dasselbe ist bei Beginn des Tages eingestellt worden.

Versailles, 9. December. [Zweiter Schlachttag von Beaugency.] Heute wurden dem Feinde die von ihm noch besetzt gebliebenen Orte Bonvalet, Villorcean und Cernay entrißen, wobei abermals viele Gefangene gemacht wurden. Der wichtige Eisenbahnknoten Bierzon ist von diesseitigen Truppen besetzt. von Poddelski.

Meung, 9. December. Heute wieder lebhafter Kampf mit allen Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs. Feind wurde aus seiner starken Stellung am Forêt de Marchenoir geworfen und viele Gefangene gemacht. von Stosch.

Der Großherzog an die Großherzogin:

„Meung, 10. December. Gestern heftige Angriffe des Feindes siegreich abgeschlagen, am Abend trotz seiner Ueberlegenheit durch erfolgreiche Vorstöße mit 17. und 22. Division zum Weichen gebracht. Gott war mit uns. Verlust geringer als gestern. Friedrich Franz.“

Prinz Ludwig von Hessen an den Großherzog von Hessen:

„St. Germain, gegenüber Blois, 11. December. Zwei Bataillone des 4. Regiments haben am 9. Abends Schloß Chambord gestürmt. Ein Verwundeter. Gefangene gemacht viele Offiziere, an 200 Mann. Bespannte Geschütze, 14 Munitionswagen, mehrere andere Wagen erbeutet. Ueberhaupt ist der Verlust der letzten Tage bei stetigem Vormarsch gering. Ludwig, Prinz von Hessen.“

Meung. Der „Frankf. Btg.“ wird weiter berichtet:

„Wir haben heute den neunten Tag im December. Unter diesen neun Tagen des letzten Monats des Jahres waren nur zwei, an denen die Armee des Großherzogs von

Mecklenburg nicht im Feuer war. Obgleich die Deutschen an allen Tagen siegreich waren, zum Mindesten stets das Feld behaupteten, sind doch die Verluste, welche sie erlitten, enorm. Niemand hat es für möglich gehalten, daß nach den vier blutigen Tagen, denen die Einnahme von Orleans folgte, die Franzosen nur zwei Tage gebrauchen würden, um neue Kräfte zu einer dreitägigen Schlacht zu sammeln, einer Schlacht, in welcher der Ausgang mehr als einmal zweifelhaft war. Auch Prinz Friedrich Karl hat die Kräfte des Feindes weit unterschätzt, denn sonst würde er der Armee des Großherzogs weit eher als geschehen Verstärkung zugesandt haben. Erst heute Abend, nachdem die Entscheidung bereits gefallen, traf die lang ersehnte, dringend verlangte Unterstützung ein. — Heute in aller Frühe begann die Schlacht von Neuem. Noch war es dunkel, als bereits der dumpfe Donner der Geschütze zu uns nach Meung herüberdröhnte. Die 22. Division und die Bayern waren wieder zuerst engagirt. Beide waren siegreich. Die Division Wittich nahm Cernay, die 3. bayerische Brigade Billorceau und die 4. bayerische Brigade Billechaumont. Es war noch keine 10 Uhr, als die drei Dörfer, um welche gestern den ganzen Tag gekämpft, in unseren Händen waren.

Von Billorceau ging ich, das Schlachtfeld von gestern durchschreitend, nach Beaumont. Viele Hundert Tode, Franzosen und Bayern, lagen überbeerdigt da, oft dicht neben einander Freund und Feind. Links von Beaumont hielt der Stab des Generals von der Tann, und rechts vor dem Dorfe der des Großherzogs von Mecklenburg. Die gestrigen Verluste waren, so hörte ich hier bestätigen, leider wieder sehr bedeutende, namentlich litt die Artillerie. Auch wurden wieder fünf oder sechs Stabsoffiziere verwundet. Am Abend begann auf der ganzen Linie noch einmal ein heftiges Feuer. Die Franzosen schossen auf unsere, ihren Rückzug beunruhigende Cavallerie. Der Tag endete damit, daß das 76. Regiment unter Mitraillirensfeuer ein Dorf hinter Beaugency nahm."

Der „Schlesischen Ztg.“ wird berichtet: „Die heroischen Leistungen der unter dem Großherzog von Mecklenburg vereinten Armeetheile, welcher die 17., die 22. Division, die 1. und 2. bayerische Division angehören, reihen sich den glänzendsten Erscheinungen in der Kriegsgeschichte würdig an. Seit dem 13. November, an welchem Tage sich die von Chartres und aus der Nähe von Paris herangerückten Divisionen mit dem von der Loire zurückgegangenen I. bayerischen Corps nördlich von Toury vereinigt hatten, sahen wir diese Armeetheile in dauernder Action. An den Schlachten des 3. und 4. December hatten die Divisionen des Großherzogs, welche eine Anzahl von Dörfern mit Sturm eroberten, den ruhmvollsten Antheil. Bei der Verfolgung ward ihnen, ihrer Stellung auf dem rechten Flügel entsprechend, die am Nordufer der Loire hinlaufende Straße auf Blois und Tours angewiesen, auf der starke und noch durchaus kampffähige Colonnen der feindlichen Armee ihren Rückzug genommen hatten. Auf die Behauptung gerade dieser Straße legte der Gegner den höchsten Werth, da es nicht nur galt, Tours so lange als möglich zu decken und die Verbindung mit der Bretagne aufrecht zu erhalten, sondern auch dem Verfolger den Loireübergang bei Beaugency und die von dort nach Süden führende Straße zu verlegen. Unter diesen Verhältnissen warteten der hierher verwiesenen Armeetheile sofort neue Kämpfe, wie sie unter gleichen Verhältnissen nur Truppen siegreich zu bestehen vermögen, die das höchste Maß kriegerischer Tugend in sich vereinigen. . . . Jedenfalls haben die Truppen des Großherzogs in den blutigen Schlachttagen vom 7., 8. und 9., die von den dreitägigen heißen Anstrengungen bei Orleans nur durch zwei beschwerliche Verfolgungsmärsche getrennt waren, ganz Außerordentliches geleistet. Der ganze Krieg weist keinen Moment auf, wo den Unsrigen eine gleiche Gefahr drohte, wie hier bei Beaugency. Daß die tieferschöpften und gegen eine ihr in starken Defensivstellungen

entgegentretende Uebermacht kämpfenden deutschen Divisionen siegreich vorgebrungen sind und den Triumph von Orleans gerettet haben, wird ihnen zu unsterblichem Ruhme gereichen.“

Am Abend erläßt der Großherzog einen Tagesbefehl, dessen Schluß lautet:

„Den Offizieren und Soldaten dieser braven Truppen, welchen es gelungen ist, gegen so bedeutende Uebermacht des Feindes ihre Fahnen siegreich vorwärts zu tragen, spreche ich meinen vollen Dank aus. Friedrich Franz.“

Aus Versailles vom 9. d. wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

„Was Paris anbetrifft, so erfährt man von guter Hand, daß seit dem 30. November weder General Trochu noch General Ducrot wieder nach Paris hineingegangen sind. Beide befinden sich mit den Feldtruppen theils in den Forts, theils in den Räumen, welche zwischen den Forts und der eigentlichen Umwallung der Stadt gelegen sind. Vorgestern fanden hier auf der Ebene von Satory vor den geeigneten Fachmännern sehr erfolgreiche Versuche mit der neuen Krupp'schen Luftballon-Kanone, die ja neulich auch Köln passirte, statt. Man konnte, wie ich höre, mit diesem eigenthümlichen Geschosß Kugeln bis zu einer Höhe von über 13000 (?) Fuß schleudern. Die leichte Richtbarkeit des Geschützes bewies überdies die besondere Brauchbarkeit desselben für den eigenthümlichen Zweck, für welchen es construirt wurde.“

Dijon. Das Landwehr-Bataillon Unna hat am 9. December wieder ein Gefecht mit den Franc tireurs und Mobilgarden in der Gegend von Chatillon zu bestehen gehabt; ein Wehrmann aus Hagen schreibt darüber:

„Wir sind gestern Abend und die ganze Nacht abwechselnd im Gefecht mit Mobilgarden gestanden, die in der Zahl von circa 800 Mann sich in unserer Nähe herumtrieben, um die Eisenbahnverbindung mit Chatillon zu unterbrechen, und vielleicht auch beabsichtigten, uns ein zweites Chatillon zu bereiten, was aber Dank unserer Wachsamkeit (d. h. der Feldwachen) vereitelt wurde. Mein Kamerad und ich befanden uns gerade in einer angenehmen Unterhaltung mit unseren Wirthsleuten, als plötzlich die scharfen Knalle der Chassepots und Zündnadel rings um Chateaufwillain herum ertönten. Wir suchten so rasch wie möglich das Allarmquartier zu erreichen, was trotz heftigen Feuerns von Seiten des Feindes der Straße entlang ohne Schaden gelang. Unter gespannter Aufmerksamkeit verging die Nacht, ab und zu durch die Schüsse des sich nähernden oder entfernenden Feindes unterbrochen. Trotz seiner Uebermacht (unsere Compagnien betragen zusammen nämlich circa 350 Mann) drang der Feind jedoch nicht tiefer in die Stadt ein und wagte unser Allarmquartier nicht anzugreifen, wengleich wir die ganze Nacht mit größter Aufmerksamkeit darauf gewappnet sein mußten. An Todten ließ der Feind neun Mann zurück; zwei Verwundete befinden sich im hiesigen Hospital und eine Frau wurde leider durch eine unserer Kugeln ebenfalls dahingerafft, als sie sich in ihrer Unvorsichtigkeit in's Freie hinauswagte. Unser Verlust beträgt einen Todten, einen Wehrmann aus Hferlohn, einen Verwundeten, ein Wehrmann aus Hagen, einen Vermissten, der aber hoffentlich den Weg zur Compagnie wieder zurückfinden wird, und einen ganz leicht Verwundeten.“

Samstag, 10. December.

Dresden. Das amtliche „Dresdener Journal“ bringt folgenden Artikel:

„Dresden, 10. Dec. In der uns heute zugegangenen Nr. 586 der Nat.-Ztg. ist ein der Cob. Ztg. entnommener Brief des Herzogs von Coburg-Gotha mitgetheilt, welcher sich über den jüngsten Pariser Ausfall verbreitet und u. A. folgende Stelle enthält: Es wurde mit der äußersten Er-